

- Edith: Landeserziehungsheim Kramsach
- Hanni: Landeserziehungsheim Kramsach
- Christine: Kinderheim Martinsbühel Zirl
- Heidi: Kinderheim Martinsbühel Zirl

Edith

Die erste Station war das Doktor Vogl-Heim.¹ Ja wie gesagt, dann sind wir in das Haus und das war eine knarrende Stiege, bist du da hinaufgegangen über so eine knarrende Stiege, breite Holzstiege. Was mich dann herinnen / Also das ist, das erste, wo ich hineingekommen bin, ist natürlich mit der Frau Vogl da und so weiter gesprochen worden. Du bist daneben gestanden, hast sowieso nix sagen dürfen, weil wenn Erwachsene reden, hast du nicht reden dürfen. Und dann bist du raufgeführt worden über die Stiege. Ganz rauf in den Dachboden und dort war eine Eisentüre. Und was mich gewundert hat als Kind: „Nein“, hab ich mir gedacht, „da ist nicht einmal ein Griff dran.“ Als Kind schon. Als Achtjährige hast du dich / hab ich mir gedacht: „Kein Griff dran.“ Jedenfalls ist mit Schlüssel aufgesperrt worden. Aufgesperrt worden, rein. Da war ein Stockbett, ein Eisenstockbett. Ein so ein kleines Fensterle (entsprechende Handbewegung), rund. Es war vergittert auch. Und was war noch drinnen? Und Lautsprecher waren drinnen. So. „Ja jetzt tust du dich da / Jetzt setzt dich du da nieder. Es gibt dann ein Mittagessen“, hat es geheißen. „Und zum Mittagessen holen wir dich wieder. Du tust jetzt einmal da bleiben. Wir müssen jetzt da das alles erledigen und zum Mittagessen wirst du geholt.“ Patsch, setzt dich auf den / hat sie mich auf den Stuhl hingehockt und dann ist sie gegangen. Wieder rasselnd zugesperrt. Ja dann bist du da gehockt. Dann hast gewartet, bis Mittagessen kommt. Also bist zum Mittagessen geholt worden. Also du bist isoliert worden eigentlich. Als wie / Ja heute sag ich wie ein Leprakranker oder was. Also wie du eine ansteckende Krankheit hättest. Jedenfalls dann bist du hinuntergekommen und da waren alles Kinder. Und was mich immer gewundert hat, ich war nur kurze Zeit dort, aber die Kinder hast du fast nicht reden gehört, und wenn die im Hof waren, du hast die nicht einmal lachen gehört.

¹ Die Heilpädagogin und Nervenfachärztin Maria Nowak-Vogl war die Leiterin der Kinderbeobachtungsstation des Landeskrankenhauses Innsbruck.

Und du / Mit dir ist nur geredet worden über eine Lautsprecher. Nachher ist ja ganz klar, dass du sagst: „Ich möchte heim. Ich / Wo ist mein Bruder?“ Und: „Ich möchte heim.“ Und da haben sie gesagt: „Halt den Mund! Sei einmal still!“ Und: „Du musst still sein!“ Und, ich hab damals nicht so viel geredet wie jetzt, und: „Sei ruhig! Weil sonst kommst du gar nicht mehr raus aus dem Zimmer.“ Nachher dann hab ich / Am nächsten hat man / Zum Frühstück-, Mittag- und Abendessen bist du immer geholt worden. Dann hab ich bei dem Fensterchen runtergeschaut. Am nächsten / war ein wunderschönes Wetter. Und da waren die Kinder im Hof. Aber die hab ich nur gesehen. Die sind herumgesessen oder gegangen oder wie auch immer. Aber die hast du fast nicht reden gehört.

Dann hat es geheißen: „So und jetzt Licht aus! Und du legst dich jetzt nieder.“ Und wenn du geweint hast, das war furchtbar, und gebettelt hast: „Ich möcht heim. Wann kommt die Mama? Wann kommt der Papa?“ Oder was. Dann hat es immer geheißen: „Ruhig! Ruhig!“ Hat es geheißen: „Bist du jetzt still! Ich will nichts mehr hören! Sonst kommen wir hinauf! Aber dann ist was los!“ Ja nachher hast richtig Angst gehabt. Du hast dich überhaupt nicht ausgekannt, was das war. Das war tagelang und dann ist man erst nachher in die Gruppe integriert worden nachher, später. Also da warst du zur Beobachtung eigentlich. Ein, zwei Monate, ganz sicher.

Ja dann ist die Fürsorge wieder vor der Tür gestanden. Und sind wir abgeholt / bin ich wieder abgeholt worden. Nach Kramsach. Ja, das war halt / Ja, wie soll ich sagen? (lacht) Die Fortsetzung von der Hölle wieder. Also das war echt schlimm. Zucht und Ordnung, das war ganz groß geschrieben.

Hanni

Geboren bin ich am 24.6.51. '52 bin ich schon nachher ins Kinderdorf gekommen und Kinderdorf war ich fünf Jahre, und danach bin ich zur Vogl. Und Kinderdorf kann ich mich eigentlich sehr wenig erinnern. Nur nach den Erzählungen von der Kinderdorf-Mutter. Dass ich gehölzelt habe und einen kürzeren Fuß hätte und dadurch eben zur Vogl musste.

Und bei der Vogl ist es halt nachher mit Tabletten und Spritzen und Einsperren und kalte Duschen und ein Problem habe ich noch mit den Farben gehabt. Wo sie mir nachher die Tabletten in die Hand gegeben hat, und die nicht erkennen konnte, in den Mund nachher gesteckt hat, so mit den Haaren zurück und in den Mund gesteckt hat und schlucken habe müssen. Und wenn ich geweint habe, sofort eine Spritze und ins Gitterbett und nur

Kontrolle und nur mit / im Bett drinnen, sobald ich aufgesessen bin: „Ruhe. Liegen bleiben.“ Es ist nur mit Mikrophon oder mit den Hörern an der Wand oder irgendwie abgehört worden, was man tut und macht. Habe auch einen Spritzenabszess gehabt. Und wo meine Kinderdorf-Mutter mich einmal besucht hat und gesagt / und bittet und bettelt habe: „Hol mich da raus.“ Gesagt hat: „Das kann ich nicht. Steht nicht in meiner Macht.“ Das geht nicht, sie kann mich da nicht rausholen. Die Vogl hat das voll akzeptiert und hat mich weiter misshandelt. Ich habe auch nachher nix mehr geredet. Weil ich immer die Angst gehabt habe, wenn ich das nicht erkenne, dass ich wieder die Tabletten muss schlucken.

I Was habt ihr denn den ganzen Tag gemacht bei der Vogl?

Ich kann mich fast an gar nix erinnern. Nur an die Formen, die Klotzen, die Holzklotzen, die was ich zusammenstellen habe müssen nach Farbe, natürlich wieder, und die habe ich / das habe ich nicht können. Und sobald ich nichts können habe, habe ich Schläge gekriegt oder kalte Duschen und wieder ins Gitterbett.

I Kannst du dich an irgendeine Erzieherin oder

Ich kann mich nur an die Vogl allein erinnern. Das Schreien. Das Schreien und das / Als wie ein Hund: „Platz gehen“ und „Liegen bleiben“. Und das / immer von der Ferne das Hören: „Liegen bleiben! Still sein! Nicht weinen! Du hast nicht zu weinen!“ So. Aber ich kann mich an keine Kinder erinnern, an gar nichts sonst.

I Kannst du dich noch erinnern an den letzten Tag, wo du bei der Vogl gewesen bist? Wie du dann weggekommen bist von der Station?

Ich weiß nur, dass ich immer Vogl – Kramsach, Vogl – Kramsach immer hin und her geschubst worden bin. Jetzt sind, meine ich, drei Jahre gegangen, wo ich immer wieder drei Monate Vogl, nachher wieder Kramsach, nachher wieder Vogl, nachher wieder Kramsach und immer die / immer das gehört habe: Ich bin nix wert. Ich kann nix. Ich bin nicht besser geworden. Ich kann noch nicht reden. Immer das Erniedrigen: Man kann nix und tut nix. Ich kann keine normale Schule besuchen. Sie hat mich auch zurückgestellt von der ersten Klasse, weil ich kann nix. Das ist mir halt / Ich war auch trotzig nachher,

dementsprechend. Ich habe mich eben geweigert nachher. Ich habe nachher in Kramsach nachher fast überhaupt nix mehr geredet.

Christine

Dann hat man mich eben / hat das Jugendamt die Frau Dr. Vogl verständigt, die hat dann einen Termin ausgemacht mit meinen Pflegeeltern. Ich habe im November zu erscheinen und muss dort einmal eine Zeit bleiben, und dann komme ich wieder zurück. Die Pflegeeltern haben gemeint, ich komm wieder zurück. Ja wie ich das erste Mal / mit dem Traktor zum Bahnhof. Das erste Mal in meinem Leben eine Zugfahrt. Ich habe mich gefürchtet vor dem Zug: Tunnel, dunkel.

Und dann bin ich eben bei dieser Frau Dr. Vogl gelandet. In einem Einzelzimmer. Oben irgendwo, ob erster, zweiter Stock weiß ich nicht. Und dann sind dort / In der Nacht sind die Lautsprecher losgegangen. Ich hab mich gefürchtet, ich habe gemeint, das sind Geister, weil ich hab sowas nie gekannt. Frühstück kann ich mich erinnern. Ich hab wieder mal das Bett vollgenässt. Dann hat man mich nach, nein, vor dem Frühstück hat man mich da geholt. Dann bin ich eiskalt abgeduscht worden – zur Strafe. Ich kann mich noch erinnern dann ans Frühstück: Kakao, Marmeladebrot und rauf zu der alten Frau und neben der bin ich gesessen. Und da hab ich müssen eine Sonne oder eine Wolke zeichnen. Natürlich hab ich eine Wolke gezeichnet, weil ich ins Bett gemacht hab. Und die war irrsinnig streng. Vor der Frau hab ich mich immer gefürchtet. Und dann kann ich mich eigentlich den ganzen Tag an nix erinnern. Und am Abend dann schon wieder. Ich bin immer im Bett gesessen und hab irgendwelche Gespenster gesehen, in allen Farben, mit denen hab ich geredet und dann hab ich wieder Bett genässt und dann hab ich müssen raus auf den Gang stehen, das kann ich mich noch erinnern. Und die kalte Dusche, die hat es sowieso / jeden Morgen hat's die gegeben, an die kann ich mich immer erinnern. Und vom ganzen Tag weiß ich bei der Frau Dr. Vogl eigentlich gar nix, weder Schule oder sonst etwas. Ich vermute, dass es Medikamente waren. Weil das gibt es nicht, ich kann mich sonst an alles erinnern. Und den ganzen Tagesablauf weiß ich gar nix. Ja meine Pflegeeltern wollten mich immer besuchen. Die hat man den Besuch eigentlich verweigert. Das hab ich erst im Nachhinein erfragt. Und es hat geheißen, Weihnachten komme ich wieder heim. Und dann war eben / dann haben sie eben / dann hat die Frau Dr. Vogl gesagt, das haben sie nie gesagt, dass ich wieder zurück kann. Dass

es für mich besser wäre, wenn ich ins Martinsbühel komm. Da hab ich meine Förderungen und, und Betreuung. Das, was halt ich brauche, weil ich ja unterbegabt bin und schwerstens debil.

Heidi

Schrecklich. Also das hab ich auch sehr gut in Erinnerung. Und immer noch sehr, sehr dunkel alles und kalt und unpersönlich. Ganz, ganz unpersönlich. Und totenstill war es natürlich, weil alle schon im Bett waren. Und das war grauslich. Und keiner hat geredet, auch die Fahrt dorthin – niemand hat mit dir geredet. Ich bin / Ich kann mich erinnern, ich bin auch bei der Fahrt dorthin irgendwann eingeschlafen, weil ich so müde war. Ich bin dann / Also die Frau / Da ist die Autotür aufgegangen, irgendjemand hat mich aus dem Auto gezogen, hat mich an der Hand gepackt, die Stiege raufgezogen, die Tür ist zugefallen. Dann hab ich das Auto noch wegfahren gehört. Dann sind wir da in dem Vorraum gestanden. Der war vertäfelt, mit ganz einem dunklen Holz. Das hab ich so in Erinnerung, dass alles so dunkel war. Und kalt und unpersönlich.

Und dann sind wir in Richtung Bad marschiert. Das war ein brauner Terrakotta-Boden und gelbe Fliesen. Links ist die Badewanne gestanden mit so einem Holzrost am Boden. Die hat mich dann nackt ausgezogen, hat mich da mehr mit kaltem Wasser / in ein kaltes Wasser reingesetzt / als wie in einem warmen. Hat mir das Ketterle abgenommen, mit dem Schutzengerle, was ich zur Taufe gekriegt hab. Und dann ist sie weg, hat Kleider geholt. Und dann hab ich da müssen eben nackt stehen und warten. Dann hat sie mir da diese Boxershorts da angezogen, die Standardkleidung bei der Vogl. Und dann hat sie mich in den Aufenthalts- und Schlafräum geführt. Da sind eben die Mädchen schon gelegen in diesen Pritschenbetten. Und da hat sie mir ein Bett zugewiesen und dann hab ich mich hinlegen müssen. Und das war es fürs Erste. Und das war ganz schrecklich. Also das muss man sich schon einmal vorstellen. Da sind Menschen, die kennst du nicht, und das ist eine ganze Gruppe gewesen und dann legst dich hin und dann fertig. Keiner redet mit dir und du weißt nicht, was los ist. Ja, ich war insgesamt / drei Monate und eine Woche, glaube ich, war ich bei der Vogl. Vom 14. Oktober bis 24. Jänner. Also 24. Oktober 77 bis 24.1.78 war ich bei der Vogl.

I Und wie ist es dann weitergegangen auf der Station?

Ja also der Ablauf, der Tagesablauf und und das Leben dort / Ich sag jetzt einmal war / Wenn man jetzt einen Begriff finden muss, würde ich einfach sagen: Extremst kinderfeindlich. Kalt, unpersönlich, menschenverachtend, steril, lieblos, still. Also still so gesehen vom / Still so bedeutet, dass kein Leben stattgefunden hat. Also so wie man sich das vorstellt, wie Kinder leben, lachen, springen, singen, tanzen, fröhlich sein. Also das, das war nicht bei der Vogl. Es war einfach ein extrem disziplinierter, strukturierter, bis ins kleinste Detail geplanter Tagesablauf, an den sich alle zu halten / alle halten haben müssen. Sowohl Personal als auch die Insassen und die Insassinnen. Da waren ja Buben und Mädchen getrennt in Gruppen.

Das war / Ja. Die Besuchstage / Da hat es immer gewisse Besuchstage gegeben. Aber bei der Mama weiß ich jetzt, dass ihr das untersagt war, mich zu besuchen. Sie ist einmal gekommen, wo ich sehr gut in Erinnerung habe, wo sie mir diesen roten Barbie-Koffer gebracht hat, diesen glänzenden. Und da ist sie unangemeldet gekommen, weil sie eben vorangegangene Male schon die Untersagung eben aufgedrückt gekriegt hat, eben nicht zu kommen, mich nicht besuchen zu dürfen. Und die hat sich dann / Jetzt hat sie dann irgendwie geschafft, da reinzukommen in den Vorraum. Und ich hab das dann gehört im Aufenthaltsraum. Das Rufen von ihr, das Schreien von ihr. Bin dann rausgestürmt und weiß nicht, die drei Königskinder fällt mir da immer ein. Sie versuchen zueinander zu kommen. Und ich bin gestürmt, die Mama ist gestürmt und die Vogl ist rausgestürmt aus ihrem Büro, zwei Pfleger sind von irgendwo gekommen. Die haben die Mutter gepackt, links und rechts die Stiege runtergezerrt. Ich hab gebrüllt, sie hat geschrien und ja, schrecklich, oder? Ein kleines Kind mit acht Jahren versucht zur Mutter zu kommen, die Mutter versucht zu ihrer achtjährigen Tochter zu kommen und niemand lasst es zu. Die Mama war dann draußen, die Tür war zu, und für die Vogl war das erledigt.

Aber wie es dem Kind gegangen ist, ein Gespräch oder so, hat nicht stattgefunden. Keine Erklärung, kein irgendwas. Und das war eigentlich das Allerschlimmste dort in der Station, dass man das Innenleben, die Seele vom Kind total außer Acht gelassen hat. Das war / Also das / Sicher war das viel grausam auch mit den Schlägen und mit den Strafen, aber ich persönlich sag halt, das Allerschlimmste, was eigentlich dem Kind passieren kann, ist diese seelische Grausamkeit. Dieses gänzliche Ignorieren / Diese Emotionalität vom Kind, dieses Empfinden, dieses Alleinlassen mit allem, mit diesem Alter, das finde ich persönlich am Allerschlimmsten. Und das hat da stattgefunden bei der Vogl.